

Männerseele auf der Couch

Dian Hansons Geschichte der Herrenmagazine

Sex? Das ist vor allem eine Illusion. Und sexy das, was man im grauen Alltag nicht zu sehen kriegt. Die Geschichte der Männermagazine ist eine Geschichte der allmählichen Enttabuisierung und Entweihung der Nacktheit. Und: ein ewiger Kampf mit der Zensur.

Um 1900, als die ersten Männermagazine erschienen, durften die nicht alles zeigen. Was auch Vorteile hatte. „Männer konnten damals schon durch das Anschauen eines Knöchels oder einer Hand erregt werden. Das barg unglaubliche Möglichkeiten“, sagt die Erotik-Herausgeberin Dian Hanson, die den Doppelband „History of Men's Magazines“ (Taschen-Verlag) vorgelegt hat.

Die ersten Männermagazine wirken verspielt, harmlos! Vorreiter ist Frankreich. Anderswo müssen Hefte, die ein wenig Haut zeigen und dennoch legal bleiben wollen, getarnt werden: Als Kunstmagazin etwa, für den mittellosen Studenten, der sich keine Aktmodelle leisten kann.

Nach dem ersten Weltkrieg ist die alte Ordnung aus den Fugen geraten. Urbanität, Dekadenz, Hedonismus – die wilden Zwanziger sind ein Jahrzehnt der sexuellen Befreiung. Deutschland übernimmt dabei eine Vorreiterrolle. Haufenweise erscheinen Nudistenmagazine. Die FKK-Blätter berufen sich auf Hygiene, Schönheit und Natur. Auch eine Tarnung.

1933 ist natürlich alles vorbei: Bestenfalls „Kraft durch Freude“ ist angesagt und keine „abartigen Ferkeleien“ mehr! Im Krieg sind die Jungs im Felde – und brauchen Ablenkung. Truppenbetreuung hatte immer mit Erotik zu tun. Allerdings sind Soldaten auch Ehemänner – und Gedanken über das, was die Gattin womöglich zu Hause anstellt, können truppenzersetzend wirken. In Amerika zieht man die logische Konsequenz: Männermagazine gibt es schon noch, sie sehen nur anders aus. „Es gab eine Art

national gesponserte Pin-Up-Bewegung“, sagt Hanson. „Das war ein großer, plötzlicher Aufmarsch, Männermagazine für die Truppen zu produzieren. Es waren extrem patriotische Männermagazine. Sehr stilisiert, alle mit dem selben Look – und nichts Nacktes drin! Die Nacktheit verschwand völlig.“

Die sexuelle Revolution in den 60ern und 70ern. Männermagazine erleben ihren Höhepunkt, dem ein umso dramatischerer Absturz folgt. Eingekeilt zwischen Porno-Industrie und einer seit Aids verunsicherten Gesellschaft verlieren sie ihre Orientierung. Die Magazine werden immer härter. Das bürgerliche Publikum aber streikt.

Kein Zweifel, sagt Hanson, Männermagazine liegen in den letzten Zügen. Nicht nur die Jugend sucht sich die Bilder, die sie interessieren, längst im Internet, wo man – vermeintlich – alles zu sehen bekommt. Das ist vielleicht das Traurige am Tod dieser Hefte: Bei Männermagazinen ging es immer vor allem um das, was sich der Betrachter noch vorstellen konnte. Es ging um Imagination, um die Hoffnung, etwas zu entdecken – jenseits der gezeigten Bilder.

Lars Friedrich



Hefte für Männer.

Bild: Verlag